

# Sklaverei und Freiheit

Verkündigungsbrief vom 10.09.1995 - Nr. 35 - Phm. Verse 9-17

(23. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 35-1995**

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

In seinem Brief an einen vornehmen Bürger aus Kolossä namens *Philemon* bittet Paulus um die gute Aufnahme eines Sklaven *Onesimus*, der seinem Herrn *Philemon* entlaufen ist. Es handelt sich um einen Privatbrief, der aber zu den kanonischen Schriften des NT gehört. Zunächst dankt Paulus dem *Philemon* für seine Ausdauer im wahren Glauben und für seine Liebe zu den Mitchristen. Dann setzt er sich für den geflohenen *Onesimus* ein.

- Philemon wird wegen seiner Mildtätigkeit von Paulus gelobt. Er war wohl einer der Reicheren in Kolossä. Nach den apostolischen Konstitutionen wurde er später Bischof in Kolossä. Unter Kaiser Nero soll er den Martertod gestorben sein.

Auch seine von Paulus angesprochene Gemahlin *Appia* wird als Blutzugin verehrt. Im römischen Martyrologium findet sich ihr Name am 22. November. Wenn der Apostel sie als geliebte Schwester bezeichnet, dann setzt dies voraus, daß sie eine Christin war. Ihr Ehemann Philemon wird von Paulus als Geliebter und Mitarbeiter bezeichnet. Dazu kommt als Mitstreiter *Archippus*. Ein Teil der Gemeinde von Kolossä versammelte sich zum Gottesdienst im Haus des Philemon. Das war in der Urkirche, als noch keine Gotteshäuser gebaut werden konnten, der gewöhnliche Zustand. Auch dieser Teil der Gemeinde wird von Paulus angeschrieben. Also ist der Privatbrief an Philemon doch nicht nur persönlich adressiert. Er geht über Philemon auch an die Hausgemeinde.

Alle Empfänger sollen dem apostolischen Wort des Paulus gehorchen. Er hat amtlichen Charakter und will befolgt werden. Es geht um mehr als eine Privat- und Hausangelegenheit. Um sein Ziel zu erreichen, lobt Paulus die Tugenden des Philemon, seine Treue zu Christus und seine Liebe zu den Mitchristen. Er spricht dieses Lob aus in Form des Dankes an Gott. Und das heißt für den Gelobten, seinen Glauben und seine Liebe nicht als Verdienst, sondern als eine Gabe aufzufassen und demütig zu bleiben. Nun soll Philemon zu einer neuen Tat der Liebe animiert werden.

Paulus schreibt aus dem Gefängnis. Als Gefangener und schon grau und alt gewordener Missionar bittet er Philemon, der wohl wie Paulus um die 60 Jahre alt gewesen sein dürfte, um einen Gefallen.

- Ein im Dienst Christi ergrauter Apostel bittet Philemon um einen Dienst für den entflohenen Sklaven *Onesimus*. Ihn will Paulus zu seinem Herrn zurückschicken. Aber er liebt diesen Sklaven, der nach seiner Flucht zu Paulus kam. Dieser hat ihn zum christlichen Glauben geführt.

Selbst in Banden und Fesseln, hat er diesen Sklaven zum wahren Glauben befreit. In Leiden und Schmerzen hat er ihn ‚gezeugt‘. Jetzt erst macht Onesimus (*der Nützliche*) seinem Namen Ehre. Früher hat er es nicht getan. Da war er ein Anti-Onesimus (*ein Nutzloser*). Nun hat er sich bekehrt und wird sich treu und gewissenhaft bewähren. Daher soll Philemon seinen Sklaven mit Vertrauen aufnehmen, ihn gut behandeln und nicht strafen. Sonst würde er Paulus seelisch quälen. Denn gern hätte ihn dieser bei sich behalten. Er könnte ihm sinnvoll beistehen. Aber er möchte nichts gegen den Willen Philemon unternehmen. Denn dieser hat das Recht, über ihn zu verfügen. Und dieses Recht achtet Paulus.

Philemon soll einen Sklaven freiwillig verzeihen. Wenn Paulus ihn bei sich behalten hätte, wäre er dazu gezwungen worden. Das will der Apostel nicht. *Das Gute bekommt seinen Wert, wenn man es freiwillig aus Liebe zu Gott und den Mitmenschen tut.* Möge aus dem Sklaven und Knecht ein vielgeliebter Bruder werden. Denn Gott hat gehandelt. Die unfehlbare göttliche Vorsehung ließ die Flucht des untreuen Sklaven zu, damit er durch Paulus bekehrt werde.

Hier kommen wir zur Kernaussage des *Philemonbriefes*: Die Institution der Sklaverei in der Antike wurde nicht überwunden durch ein allgemeines Dekret, daß die Sklaverei als solche ab sofort aufgehoben ist. Dann hätten zahlreiche Menschen auf der Straße gestanden und nicht gewußt, was sie tun und wohin sie gehen sollten. Viele freigelassene Sklaven wurden damals Flüchtlinge, sie tauchten unter, versteckten sich und wurden Berufsdiebe, weil sie nicht wußten, wie sie sich anders durchschlagen sollten. Mit Generalgesetzen als solchen kann man keine sozialen Probleme lösen. Paulus geht anders vor. Durch Glaube und Taufe sollen die Sklaven ihre menschliche Würde und Freiheit von innen heraus bekommen.

Als Christen sollen sie mit allen anderen Christen erkennen: Wir alle getauft und gefirmt, sind die Kinder Gottes! Von ihm allein wollen wir abhängig sein, nicht mehr von Menschen! Seine Diener wollen wir sein, um als Kinder Gottes freie Bürger in allen Gesellschaften zu werden.

- So sollte und wurde auch die Sklaverei durch das Christentum von innen heraus überwunden und abgeschafft. Die neugeschenkte Würde als freier Mensch, die neue Ehre, Christ sein zu dürfen, das war der Angelpunkt der Überwindung der sozialen Unfreiheit und unwürdigen Abhängigkeit von Menschen, die als Herren ihre Sklaven oft wie Hunde, Katzen oder Objekte traktierten und mißhandelten nach Herzenslust. Sie durften mit ihnen umgehen wie mit einem Stück Holz. Sie konnten sie sogar umbringen, ohne dafür bestraft zu werden.

*Onesimus* flüchtete. Gott hat seine kurze Trennung von seinem Herrn vielleicht zugelassen, um beide im gemeinsamen Glauben für immer und ewig neu zu vereinen. Die Wiedervereinigung zwischen dem Herrn und seinem Sklaven ist die unaufhebbare Vereinigung zweier Brüder in Gott, die bis in die Ewigkeit hineinreicht.

- Wahre christliche Nächstenliebe ist der Hebel zur Beseitigung der Sklaverei geworden.

Selbst wenn *Onesimus* Sklave bleiben sollte in seinem sozialen Status, er wird von nun an doch Bruder seines Herren sein, der sein Bruder ist in Jesus Christus, der sich für uns alle zum Sklaven am Kreuz machte, um uns aus der Sklaverei von Sünde und Tod, Satan und Hölle zu befreien.

Bruder und Hausgenosse seines Mitbruders Philemon möge Onesimus werden. Das erbittet und erhofft Paulus von seinem vielgeliebten Mitstreiter und Mitarbeiter Philemon. Möge dieser den Entflohenen freundlich aufnehmen, ihn nicht bestrafen, sondern anständig christlich behandeln. Das ist keine strenge Forderung, sondern eine höfliche, wenn auch nachdrückliche Bitte des Paulus. Er weiß um den Schaden, den *Onesimus* seinem Herrn durch die Flucht bereitet hat. Er ist eigentlich zum Schadenersatz verpflichtet. Anstelle von *Onesimus* bezeichnet er sich als den Schuldner des Philemon. Dies fügt der Apostel mit eigener Hand bei, um zu betonen, wie ernst es ihm ist mit diesem Angebot. Das läßt darauf schließen, daß er die anderen Sätze einem Mitarbeiter diktiert hat.

Paulus will bezahlen was *Onesimus* schuldet. Aber auch Philemon schuldet Paulus viel! Dieser hat ihn bekehrt. So schuldet Philemon dem Paulus sein persönliches, ewiges Heil. Das ist mehr als die Geldsumme, die *Onesimus* seinem Herr schuldet. So wird Philemon auch keine Rechnung schicken. Ihm selbst wurde ein übergroßes Gnadenkapital durch Paulus zuteil. Es kann niemals durch Mammon ausgeglichen werden. Dies möge Philemon bedenken. Die Bitte des Paulus ist kein Befehl, aber dennoch bittet er in apostolischer Vollmacht. Sie soll Philemon bewegen, dessen Bitte zu erhören.

Was sagt uns dieses Schreiben des Paulus, können auch wir daraus nützliche Lehren ziehen?

- Auf jeden Fall! Jede Art von mitmenschlicher Abhängigkeit führt nur dann nicht zur Unfreiheit, wenn die voneinander Abhängigen gemeinsam und miteinander von Gott abhängig sind.

Jeder Mensch ist Abbild und Ebenbild Gottes, der ihn aus dem Nichts erschaffen hat. Wir alle müssen uns als Geschöpfe Gottes verstehen, dann können wir auch miteinander umgehen, wie es Kindern Gottes entspricht.

Nur durch die Gleichheit aller vor Gott kann man die vorgegebener Unterschiede unter den Menschen so ausgleichen, daß keiner des anderen Wolf wird. Väter und Töchter, Mütter und Söhne, Lehrer und Schüler, Meister und Lehrlinge: Sie alle haben verschiedene Aufgaben und müssen einander befehlen bzw. gehorchen.

Das alles aber fällt viel leichter, wenn sie gläubig und gemeinsam vor ihrem Schöpfer und Erlöser stehen, vor dem sie füreinander verantwortlich sind. Er wird jeden einzelnen von ihnen vor sein Gericht stellen und tragen, ob sie ihren jeweiligen Auftrag erfüllt haben.

Keiner kann etwas tun ohne Gott. Werden wir freiwillig von ihm abhängig, dann bleiben wir in der Welt frei von allen unwürdigen und sündhaften Abhängigkeiten, die uns vom gemeinsamen Vater im Himmel wegführen. Nur unter seiner Regie gelingt es uns, Brüder und Schwestern zu sein, weil wir Söhne und Töchter Gottes sind.

Das ist das Ende aller unwürdigen Sklaverei. Freiwillig sollen wir uns in die ‚Sklaverei‘ Gottes begeben. Dann erfahren wir die wahre Freiheit der Kinder Gottes, die dem dienen, der im Himmel einmal ihnen dienen wird beim ewigen Gast- und Hochzeitsmahl im Paradies.